

Perspektiven des Handels – Herausforderungen für die Wirtschaftspolitik

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrter Herr Präsident Schneider, sehr geehrter Herr Präsident Lenk, sehr geehrte Frau Hauptgeschäftsführerin Hagmann, meine sehr geehrten Damen und Herren,

der amerikanische Soziologe und Konsumforscher Paco Underbill hat Anfang März dieses Jahres auf einer Handelskonferenz in Los Angeles, auf der „Science of Shopping Conference 2009“ erklärt: „Die Handels- und Konsumwelt wird sich in den nächsten zehn Jahren mehr verändern als in den vergangenen zwei Jahrhunderten.“

Wenn ich diese sehr dramatisch formulierten Prognose von Paco Underbill hier zitiere, der nach eigenen Angaben seit der letzten Science of Shopping Conference Unternehmen in 27 Ländern auf 6 Kontinenten beraten hat, dann will ich damit keineswegs die Zukunftsprognosen der Experten dieses Handelsforums übertreffen.

Dieses Zitat macht aber deutlich, wie richtig es ist, dass Sie sich als Unternehmer und leitende Mitarbeiter die Zeit nehmen, sich über wichtige künftige Entwicklungen zu informieren. Zu diesen Entwicklungen gehören ohne Zweifel die Trends im Kundenverhalten, wie auch die Veröffentlichungen des Konsumforschers Paco Underbill zeigen.

Mit der Entscheidung, den Kunden in den Mittelpunkt dieser Tagung zu stellen, bestätigen die Veranstalter erneut eine Beobachtung, die ich in den letzten

Jahren immer wieder gemacht habe: Das Handelsforum ist eine hervorragende Plattform für aktuelle und fundierte Informationen für den Handel und über den Handel.

Die Liste der renommierten Referenten und die Zahl von rund 300 Teilnehmern belegen, dass das Handelsforum zu Recht einen guten Ruf genießt. Zu diesem nachhaltigen Erfolg gratuliere ich dem Sparkassenverband Baden-Württemberg und dem Einzelhandelsverband Baden-Württemberg herzlich.

Es heißt eigentlich Eulen nach Athen tragen, wenn ich hier wiederhole, was Herr Achim Feige Ihnen sicherlich bereits in seinem Vortrag in überzeugender Weise dargelegt hat: Eine unverwechselbare, auf die eigenen Zielgruppen ausgerichtete Sortiments-, Service- und Marketingpolitik ist gerade heute ein entscheidender Faktor für den unternehmerischen Erfolg. Sie bietet vor allem dem mittelständischen Fachhändler eine echte Chance, sich im harten Wettbewerb auch gegenüber großen Unternehmen zu behaupten. Deshalb ist ja auch die Kundenorientierung eines der Kriterien, die über den Gewinn des Zukunftsprises Einzelhandel entscheiden.

Als Schirmherr freue ich mich, dass der Einzelhandelsverband Baden-Württemberg und der Sparkassenverband Baden-Württemberg nun bereits zum fünften Mal diesen Wettbewerb mit Erfolg durchgeführt haben. Denn dieser Wettbewerb ist auch ein hervorragendes Instrument dafür, der Öffentlichkeit zu zeigen, wie

Ernst Pfister, MdL
Wirtschaftsminister
Baden-Württemberg

hervorragend unsere mittelständischen Fachhändler sind.

Meine Damen und Herren, angesichts der drängenden Fragen, die Sie sich in der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise als Unternehmer stellen, werden Sie vom Wirtschaftsminister wohl kaum erwarten, dass er Ihnen langfristige Trends im Handel und die sich daraus ergebenden Perspektiven aufzeigt. Deshalb möchte ich Ihnen stattdessen zunächst sagen, wie ich die aktuelle Lage beurteile. Vor allem aber möchte ich Ihnen deutlich machen, was nach meiner Überzeugung die Politik heute tun muss, damit Ihre Unternehmen tatsächlich eine Perspektive nach dieser Krise haben werden. Wie Sie als Unternehmer in den vergangenen Jahren selbst beobachten konnten, hängt die Situation des Einzelhandels wesentlich von der gesamtwirtschaftlichen Lage ab. Für den Exportweltmeister Deutschland ist der Einbruch der Weltwirtschaft so, als ob jemand bei Tempo 100 den Rückwärtsgang eingelegt hat.

Weil fast 40 Prozent der deutschen Wirtschaftsleistung in den Export gehen, ist unsere Wirtschaft in besonderem Maße betroffen. Und weil in keinem anderen Bundesland der Export und die Industriekonjunktur die gesamtwirtschaftliche Entwicklung so stark bestimmen wie in Baden-Württemberg, fällt in der Südwestwirtschaft der Einbruch besonders tief aus. Weitere Rückgänge bei Exporten, Investitionen und Produktion sind somit in den nächsten Monaten vorgezeichnet.

Lediglich der private Konsum erscheint noch einigermaßen stabil und kann die Konjunktur etwas stützen. Dabei geht ein Drittel des privaten Konsums auf den Einzelhandel zurück. Dass ein günstiger Arbeitsmarkt eine wichtige Voraussetzung für den Konsum ist, erleben Sie als Einzelhändler hautnah. Die Firmen haben aus früheren Krisen gelernt und versuchen über Kurzarbeit Mitarbeiter zu halten.

Allerdings wird das nur bis zu einer bestimmten Grenze gehen. Wir müssen damit rechnen, dass es durch den starken wirtschaftlichen Abschwung zu einem Stellenabbau kommt und die Arbeitslo-

senquote von derzeit 5 % auf über 6 % zur Jahresmitte steigen könnte. Eine zunehmende Arbeitslosigkeit spricht nicht dafür, dass es in nächster Zeit zu einer Konsumbelebung kommt. Die Wachstumsprognosen wurden – weltweit! – in den vergangenen Monaten ständig nachjustiert, nach unten. Für Deutschland gehen die führenden Wirtschaftsinstitute in ihrem in der letzten Woche veröffentlichten Frühjahrgutachten von einem Rückgang der Wirtschaftsleistung von 6,0 Prozent für dieses Jahr aus.

Eine tragfähige und seriöse Prognose für die Südwest-Wirtschaft abzugeben, ist derzeit jedoch nicht möglich. In den letzten Wochen und Monaten ist es, weltweit wie national, so augenfällig wie nie zuvor geworden, welche erhebliche Bedeutung dem Handeln der Staaten und der Regierungen für die Wirtschaft zukommt. In der ersten Phase war es wichtig, dass die Bundesregierung ein Rettungspaket für die Banken geschnürt hat. Es ist auch wichtig, dieses an die sich wandelnden Bedingungen anzupassen. Nur so konnte und kann Schlimmeres für die deutsche Kreditwirtschaft und die Volkswirtschaft insgesamt verhindert werden.

In der konkreten schwierigen Wirtschaftssituation war und ist die Schaffung zusätzlicher Nachfrage durch den Staat unausweichlich. Die Konjunkturpakete, die zwar nicht in allen Einzelheiten, wohl aber in der Zielrichtung und im Umfang stimmen, werden sicher dazu beitragen, den Abschwung der Binnenkonjunktur zu dämpfen. Ein Ersatz für die weg brechende Nachfrage nach Investitions- und Exportgütern ist damit allerdings nicht zu schaffen. Entscheidend für die weitere Entwicklung der deutschen Konjunktur wird primär sein, ob und wann das weltweite Wachstum wieder anzieht.

Wie lange die Krise währt und wie schnell das Vertrauen in die Finanzwirtschaft wieder hergestellt sein wird, vermag derzeit niemand realistisch einzuschätzen. Für viele Betriebe haben sich die Finanzierungsbedingungen verschlechtert und die Anforderungen an Sicherheiten erhöht. Größere Unternehmen aus der Autoindustrie einschließlich ihrer Zu-

lieferer sowie andere exportorientierte Branchen haben ernsthafte Probleme Finanzierungen zu erhalten. Insbesondere für diese Unternehmen hat die Landesregierung im Rahmen des Infrastrukturprogramms Baden-Württemberg den Bürgschaftsrahmen des Landes von bisher 150 Mio. Euro auf 500 Mio. Euro erhöht.

In der allgemeinen Mittelstandsfinanzierung haben L-Bank und Bürgschaftsbank Baden-Württemberg darüber hinaus genügend Spielräume, ihre Programme deutlich auszuweiten. Ihre breite Palette an Förderangeboten steht den Unternehmen uneingeschränkt zur Verfügung. Es liegt nun nicht zuletzt auch an den Kreditinstituten, die umfassenden Angebote unserer Förderinstitute aktiv zu nutzen.

Ich begrüße ausdrücklich die Initiative der Industrie- und Handelskammern im Land, so genannte „Runde Tische“ einzurichten. Ziel der „Runden Tische“ ist es, gefährdete kleine und mittlere Unternehmen zu retten. Praxiserfahrene externe Berater erarbeiten für diese Unternehmen Konzepte zur Stabilisierung ihrer wirtschaftlichen Situation. Sie stimmen auch mit allen Beteiligten weitere Schritte ab, die zur nachhaltigen Sicherung der Unternehmen notwendig sind. Die betreuten Unternehmen müssen lediglich die Fahrtkosten für den Berateinsatz tragen. Die Finanzmarktkrise hat auch eine Diskussion über die Struktur der Bankenbranche ausgelöst.

Das Drei-Säulen-System der deutschen Kreditwirtschaft hat sich insgesamt als relativ stabil und leistungsfähig erwiesen. Es ist vor allem den Sparkassen und den Volks- und Raiffeisenbanken zu verdanken, dass die Turbulenzen der Weltfinanzmärkte bisher noch nicht zu einer allgemeinen Kreditklemme geführt haben. Beide Gruppen verfügen über eine breite Kundenbasis. Ihr Geschäftsmodell ist nahe an der Realwirtschaft. Und nicht zuletzt: Die Sparkassen und die Genossenschaftsbanken haben an dem teilweise überzogenen Wettlauf um die höchsten Renditen nicht teilgenommen!

Wirkliche Gewinner kann es bei einer Krise dieses Ausmaßes jedoch nicht geben.

Für die nächsten Monate ist angesichts des scharfen Konjunktureenbruchs mit einer Verschlechterung der Situation zu rechnen. Aktuelle Umfragen zum Konsumenten- und Produzentenvertrauen deuten darauf hin, dass sich die Abschwächung der Kreditnachfrage weiter fortsetzen wird. Positiv wirkt sich jedoch derzeit aus, dass das so genannte Retail Banking wieder an Attraktivität gewinnt, das heißt alle Kreditinstitute bemühen sich wieder verstärkt um die Unternehmenskunden. Ich bin deshalb zuversichtlich, dass wirtschaftlich sinnvolle Investitionen auch künftig finanziert werden können.

Meine Damen und Herren, die Wirtschaftspolitik muss sich in einer Sozialen Marktwirtschaft stets auf nachhaltige und generationengerechte Maßnahmen konzentrieren. Die Konjunkturprogramme des Landes und des Bundes erfüllen diese Voraussetzung, da auch künftige Generationen von einer intakten Infrastruktur profitieren. Mit dem Zukunftsinvestitionsprogramm des Bundes und dem Infrastrukturprogramm des Landes stehen in Baden-Württemberg insgesamt 2,1 Milliarden Euro für Investitionen von Land und Kommunen zur Verfügung. Das Land stellt 950 Millionen Euro und der Bund 1,2 Milliarden Euro für Schulen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Krankenhäuser, Stadtsanierungsmaßnahmen oder Straßen in Baden-Württemberg bereit.

Wir dürfen aber trotz der Bewältigung der Finanzkrise bei Reformen nicht stehen bleiben, meine Damen und Herren. Was wir brauchen, sind strukturelle Reformen der Rahmenbedingungen, vor allem bei den Steuern und auf dem Arbeitsmarkt. Die beschlossenen kleinen Erleichterungen bei der Einkommensteuer, also ein höherer Grundfreibetrag, ein niedrigerer Eingangsteuersatz und ein flacherer Tarif, können nur ein erster Schritt sein.

Ab dem Jahr 2010 muss deshalb endlich eine grundlegende Einkommensteuerreform mit deutlichen Entlastungen umgesetzt werden. Ziel muss ein einfacher Stufentarif sein, der zur Vermeidung der kalten Progression laufend der Inflation entsprechend reduziert wird.

Eine derartige automatische Inflationsanpassung praktizieren bereits viele Staaten wie die Niederlande, Belgien, die Schweiz, Großbritannien oder die USA. Außerdem muss die von der Bundesregierung eingeführte Substanzbesteuerung der Unternehmen rückwirkend wieder beseitigt werden. Die Bundesregierung hat leider durchgesetzt, dass Verluste nicht mehr vollständig geltend gemacht werden können und Kosten besteuert werden.

Das gilt für

- den eingeschränkten Verlustrücktrag
- die Mindestgewinnbesteuerung
- die steuerliche Behinderung betrieblicher Umstrukturierungen,
- die Zinsschranke und
- für die Hinzurechnung von Kosten wie z.B. Zinsen und Mieten bei der Gewerbesteuer, die den Einzelhandel ja ganz besonders belastet.

In einem Konjunkturabschwung wirkt eine derartige Substanzbesteuerung existenzgefährdend.

Im Übrigen:

Kein Wirtschaftsstandort dieser Welt hat eine solche Ansammlung von steuerlichen Folterwerkzeugen wie Deutschland. Derartige Regelungen haben auch dazu geführt, dass Deutschland im internationalen Vergleich das komplizierteste Steuersystem hat. Es verwundert deshalb nicht, dass 70 % der weltweiten Steuerliteratur aus Deutschland stammen. Und wir brauchen beherztere Schritte beim Bürokratieabbau, meine Damen und Herren.

Mit rund 47 Mrd. Euro sind die Unternehmen, insbesondere die kleinen und mittleren Unternehmen, viel zu stark belastet. Zum Arbeitsmarkt ist zu sagen, dass die mit den Arbeitsmarktreformen gestärkten Flexibilitätspuffer derzeit wirken. Gut, dass die Unternehmen das Instrument der Kurzarbeit nutzen, um ihre qualifizierten Beschäftigten auch über schwierige Phasen hinweg zu halten. Davon profitieren die Unternehmen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ihre Familien. Ich freue mich aber auch mit Ihnen als Einzelhändler, dass unsere Unternehmen so verantwortungsbewusst und zukunftsorientiert mit dem Instrument der Kurzarbeit umgehen.

Denn nichts würde den Einzelhandel härter treffen, als eine stark zunehmende Arbeitslosigkeit. Durch sie hätten nicht nur die von der Arbeitslosigkeit Betroffenen und ihre Familien weniger Geld zum Ausgeben. Nach der Erfahrung früherer Rezessionen führt die Angst um den eigenen Arbeitsplatz dazu, dass die Menschen, die noch ihren Arbeitsplatz haben, für den Fall der Fälle mehr auf die hohe Kante legen.

Meine Damen und Herren, die Unternehmen müssen viele Register ziehen, um ohne größere Blessuren durch die Wirtschaftskrise zu manövrieren. Dies gilt auch für den Handel. Ich bin jedoch davon überzeugt: Baden-Württemberg wird als Standort für Dienstleistung, Handel und Industrie durch die Wirtschaftskrise weder seine vielfach nachgewiesene Innovations- und Leistungskraft verlieren noch seine internationale Wettbewerbsfähigkeit einbüßen.

Wenn es mit der Konjunktur wieder aufwärts geht, sind unsere Unternehmen in der Lage, voll durchzustarten. Diese Perspektive kann auch Ihnen als Einzelhändlern in dieser schwierigen Zeit Mut machen. Mut machen kann Ihnen als mittelständische Fachhändler auch eine Aussage des von mir eingangs zitierten amerikanischen Konsumforschers Paco Underbill, die dieser vor kurzem im amerikanischen Nachrichtenmagazin „Time“ gemacht hat, ich zitiere: „Ich glaube, das Zeitalter der Megaläden liegt hinter uns“. Durch einen Laden zu gehen und 28 verschiedene Kaffeemaschinen im Preis von 16,99 Dollar bis 116,99 Dollar zu sehen, ist nur noch Auswahlstress.“

Dieser Meinung war und ist offenbar auch einer der Preisträger des Zukunftspreises Handel 2009. Seinen Namen und seinen Platz auf dem Siegertreppchen werden Sie jetzt gleich bei der Preisverleihung erfahren. Der Erfolg dieses Unternehmens und die Erfolge der beiden anderen Fachhändler können Ihnen, meine Damen und Herren, können dem mittelständischen Handel insgesamt Mut machen.

Alle drei familiengeführten Unternehmen haben sich in sehr unterschiedlichen,

aber gleichermaßen schwierigen Märkten erfolgreich behauptet. Die Preisträger haben heute allen Grund zur Freude. Sie können stolz auf ihre eigene Leistung und die Leistung ihrer Mitarbeiter sein.

Stolz sein auf ihre Leistung können aber auch die anderen Bewerberinnen und Bewerber um den Zukunftspreis Einzelhandel. Auch sie haben hervorragende Beweise ihrer Leistungsfähigkeit und ihrer Kunden- und Mitarbeiterorientierung vorgelegt. Ihr Beispiel zeigt mir, dass der mittelständische Einzelhandel in unserem Land Spitze ist.

Sehr herzlich danken möchte ich den Damen und Herren der Jury für ihr zeitaufwändiges Engagement. Sie haben es sich nicht leicht gemacht zu entscheiden, wer unter den herausragenden Bewerbern letztlich Preisträger wird, und wer der Beste unter den Besten ist. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Unternehmensgröße der Besten war gerade diese Entscheidung in diesem Jahr besonders schwierig.

Jetzt bin ich mit Ihnen gespannt auf die Vorstellung der Preisträger. Ich wünsche Ihnen dabei viel Vergnügen.